

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1893)
Heft: 2

Artikel: "Oberlicht" oder : ein litterarisch-geselliger Friedensverein
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803249>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aufmerksam gemacht wurde auf die reinen Freuden der *Natur*, des *Familien-* und *geselligen Lebens*, des *Wohlthuns*, der *nützlichen Tätigkeit* (im wohlthuenden Wechsel mit der notwendigen Erholung), der Berufs- und Geistesarbeit etc. ! Der heranwachsende Mensch, der so wenigstens etwas „zugenommen hat, nicht nur an Alter, sondern auch an Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen“, erfährt mit der körperlichen Erstarkung auch jene *Kräftigung des Geistes*, die ihn *widerstandsfähiger* macht im Kampf mit des Lebens Sorgen und Mühen, Hindernissen und Schwierigkeiten aller Art, so dass sich alsdann an ihm das Dichterwort bestätigt:

„Unglück selber taugt nicht viel,
Aber s'hat drei brave Kinder:
Kraft, Geduld und Mitgefühl.“

Selbst nach leichten Stürmen und Ungewittern lächelt bekanntlich schon dem Kinde die Sonne doppelt freundlich, aber auch dem mutigen Manne, der heroisch duldenden und stille wirkenden Frau im harten Lebenskampfe, sofern nämlich eine wirklich gute Gesinnung, ein edles Gemüt und ein entschiedener Wille im ersten, sittlich religiösen Streben ihnen wirklich als Mitgift auf den Lebensweg mitgegeben worden sind.

Suchen wir demnach dem Kinde früh schon den Sinn für Einfachheit, Genügsamkeit und Sparsamkeit einzupflanzen, seine Kraft und seinen Mut im Pflichtenkampfe zu stählen und in ihm stets eine Freude zu wecken und zu nähren an Allem, was die Menschen wirklich veredelt, zufriedent und glücklich macht. Lehren wir also den Zögling von Grund auf seine Mitmenschen achten, lieben und glücklich machen, indem wir ihm das erhabenste Vorbild vorführen, ihm eine gesunde Weltanschauung beibringen und seinen sittlich-religiösen Charakter gegen alle Unbill allfällig unangenehmer Lebenserfahrungen abhärten, so dass er einst im scheinbar „schlimmen Fall“ mit Ueberzeugungstreue sagen kann:

Es ist kein Unglück so gross,
Es birgt ein Glück in seinem Schoss!

Kommen alsdann heitere oder trübe Stunden und Tage, unser Jüngling, unsere Jungfrau, zur Demut und Bescheidenheit, zur Teilnahme fürs Wohl und Weh Anderer erzogen, schon etwas gekräftigt und erprobt im ersten Kampfe, wird gewappnet sein, ohne bald „himmelhoch jauchzend, bald zu tode betrübt“, doch ruhig und weise sich „freuen mit den Fröhlichen und trauern mit den Trauernden“, der allbekanntesten Erfahrungstatsache gemäss, dass:

„Geteilter Schmerz
Halber Schmerz,
Geteilte Freude,
Doppelt Freude“ — sei.

Hat das Kind und später der Erwachsene selbständig und klar denken, richtig über seine Lage urteilen, sie vergleichen und so prüfen gelernt, so wird der ältere Zögling bald von der Ueberzeugung durchdrungen, dass „denen, die Gott lieben, **alle** Dinge zum Besten dienen werden“, also auch Leiden, scheinbare und wirkliche Unglücksfälle. Er wird seine Kraft doppelt anstrengen, sie um so gewissenhafter in den Dienst des Guten stellen, und um so ruhiger (d. h. mit um so mehr Frieden und daherigem innern Glück) den drohenden Gefahren, dem unverschuldeten Missgeschick und Unglück etc. entgegensehen, ohne durch Leiden verbittert und härter zu werden; denn: „So, wie die Flamme des Lichts auch umgewendet hinaufstrahlt, So, vom Schicksal gebeugt, strebet der Gute empor.“ (Herder.)

Der in diesem Sinn und Geist Erzogene schätzt also je länger je weniger bloss den flüchtigen Tand des schnell vorüberrauschenden sinnlichen Glückes, sondern viel mehr gilt ihm die *Fähigkeit*, jeder Situation

des oft schwankenden Lebensglückes eine poetische Seite des Glückes für die nähere und fernste Zukunft abzugewinnen.

Das gewiss wahre Wort:

„Eine gute Tat, o Jugend,
Ist so wenig schon die Tugend
Als ein süsser Augenblick
Schon das wahre Glück“

wird dem richtig geleiteten Zögling stets als Leitstern auf seiner ganzen spätern, vielleicht dunklen Lebensbahn dienen, so gut als der rechtdurchdachte Solonsche Ausspruch: „Niemand ist vor dem Tode glücklich zu preisen“ ihn vor Ueberhebung, Uebermut und Eitelkeit schützt.

Der so *allseitig* erzogene Weltbürger sagt deshalb mit K. Rudolphi einst voll Dankbarkeit selbst in bedrängtester Lage, die von gar Manchem als eine „unglückliche“ bezeichnet würde:

„Zwar uns Armen drohen tausend Plagen
Von der Wiege bis an's frühe Grab;
Aber tausend, tausend Freuden sagen,
Dass ein guter Gott das Leben gab.“

Bereiten wir also unsern Kindern eine Umgebung mit möglichst viel Heiterkeit, wahren und edlem tiefem Frohsinn, (d. h. den „Himmel, unter dem alles Gute gedeiht“), aber bedenken wir, dass sich einst auch an diesem Himmel die Wolken der ersten Lebenssorgen und -Kämpfe auftürmen werden als Vorbote kommender Gewitter und Unglücksfälle, auf die wir unsere Lieblinge gewiss bei Zeiten vorbereiten wollen durch eine naturgemässe, allseitig gewissenhaft fortgesetzte, die Selbsterziehung vorbereitende häusliche und Schul-Erziehung. So sichern wir ihnen nicht nur vorübergehendes, scheinbares, sondern bleibendes, in ihrem ganzen geistigen Wesen wurzelndes Glück, nicht bloss zeitweises, sondern *andauerndes*, immer neu hervorquillenden *Frieden der Seele*, der zur Quelle des stets sich verjüngenden Glückes wird und Einzelne, Familien und ganze Staaten wahrhaft glücklich macht.

„Oberlicht“

oder

Ein litterarisch-geselliger Friedensverein.

Das „Wiener Tagblatt“ enthält in Nr. 155 einen Artikel, betitelt: „Es war einmal — es wird einmal“, dem wir folgenden Passus entnehmen:

„Was dem Einen ein Märchen ist, das ist dem Anderen eine Hoffnung, eine Erwartung, eine Zuversicht, sich mutig aufrecht zu erhalten gegen alles keptische Zweifelsucht und kleinliche Nörgelei. Ueber Hindernisse und Gegenströmungen hinweg, hat sich jede grosse Bewegung Bahn gebrochen zu ihrem Endziel zu dauernder Verwirklichung.“

Auf mühsamen und durch mancherlei Dickicht erschwerten Pfaden wandeln auch die Verfechter einer der grössten und erhabensten Kulturbestrebungen, der *Friedensidee*.

Immer weitere Kreise erfasst die Bewegung, immer bunter und mächtiger werden die Reihen ihrer Kämpen, und was im Anfange klein und kleinlich schien, ist zu achtungsgebietender Grösse emporgewachsen.

In dem Kampfe für den Frieden scheint nun ein mächtiger Faktor zu erstehen in dem „Litterarisch-geselligen Friedensverein“, der anfangs dieses Monats unter reger Beteiligung seine konstituierende Versammlung abhielt. Bei derselben waren u. a. erschienen: Baron Arthur *Gundaccar v. Suttner*, Maler *Diefenbach* und noch andere angesehene Vertreter der Schriftsteller- und Künstlerwelt.

Hierauf ergriff der Schriftsteller Heinrich Glücksmann das Wort, um in geistreicher und wirkungsvoller Rede die Ziele des neuen Vereins zu erörtern und hieran anknüpfend die zahlreich eingelaufenen Begrüssungsschreiben zu verlesen, welche von den hervorragendsten Verfechtern der höchsten Kulturideen, von Politikern und Ethikern, Gelehrten und Dichtern dem jungen Vereine als Segenssprüche mit auf den Weg gegeben wurden.

Einen auf die Ehrenpräsidentin, Baronin Suttner, von Schriftsteller Glücksmann ausgebrachten Toast erwiderte Baron Suttner, indem er der Tätigkeit des Aktionskomitee's warme Worte widmete. Dr. Max Kolben weihte seinen Trinkspruch dem Baron Suttner als eifrigem Verfechter der grössten Kulturideen.

In der ersten Vorstandssitzung konstituierte sich das Bureau wie folgt: Ehrenpräsidentin Baronin Bertha v. Suttner; Präsident Heinrich Glücksmann, Schriftsteller.

Der Vorstand erliess hierauf einen Aufruf, in welchem es u. a. heisst:

„Unsere Ziele und Zwecke, wie auch die Mittel und Wege, sie zu erreichen, sind im Namens unseres Vereins, ‚Litterarisch-geselliger Friedensverein‘ angedeutet. Wir vereinigen uns als *Freunde des Friedens*, wir wollen seine Dauer anstreben, wollen der überlegenen ‚staatsmännischen‘ Weisheit und dem *denkfaulen Fatalismus* zum Trotz *den Glauben an die Möglichkeit der rechtlichen* Schlichtung politischer Streitfälle verallgemeinern, wollen den Krieg als Faustrecht im grössten Styl erkennen und *verabscheuen* lehren, wollen das angemassete Recht des Krieges entronnen durch die natürliche und darum einzig moralische Gewalt des Rechtes — ein Hauptziel, das wir mit allen Friedensvereinen und auch mit unserer geistigen Mutter, der ‚Oesterreichischen Gesellschaft der Friedensfreunde‘, teilen.

Allein wir haben noch *andere* Ziele, und andere sind die Wege, die wir wandeln wollen.

Die Einsicht der Pflicht, für die Schaffung und Erhaltung eines unbedrohten Friedens einzutreten, erwächst nur auf dem Boden einer *bestimmten Bildung*. Und diese ist daher zu *popularisiren*. *Geschichte* und *Völkerkunde*, überdies *Litteratur-, Kunst- und Kulturgeschichte*, die im heutigen Lehrsystem bedauerlicher- und ungerechterweise ausserhalb der sogen. Weltgeschichte stehen, sind heranzuziehen, um die Vorurteile nationalen Dünkels und nationalen Hasses zu besiegen, um im einzelnen die Achtung für jedes zivilisirte Volk zu heben und zu festigen. Die Erkenntnis gemeinsamer Arbeit am grossen Kulturbau, an dem heiligen Herde geistiger und moralischer Erhebung verbrüderd die Menschen und erstickt alles kleinliche Geplänkel, das sich aus der geschichtlichen Vogelperspektive wie lächerlich-grundlose Bubenbalgerei ausnimmt. Jene weise, sänftigende Erkenntnis zu erzeugen, wollen wir uns bestreben; sie soll aus der Saat allgemeinen Wissens keimen, die zu verbreiten unser anderes Hauptziel sein wird. Bildung ist Adel, ist Sitte, und sie in unsere Zeit zu tragen, ist notwendig, in diese Zeit, deren Hexenkessel verpestend gar wunderliche, widerliche Blasen entsteigen, in welcher der Staat in seinem einheitlichen Gefüge bedroht wird durch das Anwachsen der Elemente, die durch gewissenlose Agitation, durch die Hypnose mit der klingenden Phrase die Gesellschaft unterwühlen, zwischen Klassen und Rassen die Hetze des Hasses betreiben, denen der Hass zur Hetze geworden ist im wienerischen Sinne des Wortes.

Auf dem Wege heiterer, von edlen Bildungs-

genüssen erfüllter Geselligkeit wollen wir denn auf dem engen Gebiete, das wir bebauen, die unter dem Zeichen allgemeinen Friedens stehende Zukunft vorbereiten. (Schluss folgt.)

Das Neueste für Friedensfreunde.

Alles das, was den Reiz der Neuheit hat und periodisch oder zwanglos sich fortsetzt, macht mit Recht am meisten Anspruch auf unser lebhaftestes Interesse; so z. B. das Resultat der Unterschriftensammlung zur Petition da und dort, unter Grossen und „Kleinen“, in Stadt und Land, in akademischen und gewöhnlichen Kreisen. An dieser Stelle verdanken wir all' die ermutigenden Kungebungen aus Nah und Fern herzlich, insbesondere diejenigen aus Schiers, Wildhaus, Bruggen und Mogelsberg, ohne indessen näher auf dieselben einzutreten.

St. Gallen. Die Bogen der Friedenspetition sind mit 2000—3000 Unterschriften nach Bern abgegangen und grössere Mengen werden bald folgen. Aus der Gemeinde Straubenzell allein sind bis jetzt schon über 1400 Unterschriften eingegangen von solchen, die auch wie einst die Appenzeller, „nüd in dem Ding“ (des übertriebenen Militarismus) sein wollen. Flawil lieferte bis jetzt nahezu 100 Unterschriften, von denen der grössere Teil auf die „Bergegend“ fällt. Unter den Unterschreibenden sind Vertreter aller *Parteien, Ständ* und *Berufsarten*. Die Sympathien für die Friedensbestrebungen wachsen beständig, besonders, seitdem man sich *praktische Ziele* gesteckt hat. (Tgg. Volksbl.)

— Soeben sind 1368 Unterschriften von Bruggen her auf den an den h. Bundesrat gerichteten Friedenspetitionsbogen eingegangen. St. Gallens Bewohner werden ohne Zweifel ein weiteres, sehr ansehnliches Kontingent liefern. Zu den in der Ostschweiz bereits gesammelten 2—3000 Unterschriften kommen alsdann noch sehr viele hinzu, da zahlreiche Bogen bis jetzt noch nicht an Herrn Frei zum Felsenhof, St. Gallen, zurückgesandt worden sind und die Unterschriftensammlung auch im Juni fortgesetzt wird. Erfreulich ist ausser der grossen Zahl besonders auch die gemeinsame Vertretung sozusagen *aller Stände, Konfessionen, Alter* und *Parteien* im Streben nach diesem einen, lohnenden Ziele hin: einer praktisch wirksamen Massenkundgebung von unten bis oben. —

— „An der vorletzten Sonntag im „Rössle“ in Mogelsberg anberaumten Volksversammlung referierte der Präsident des schweizerischen *Friedensvereins* mündlich eine volle Stunde lang in fesselnder, begeisternder Weise über die Friedensbestrebungen:

Die internationalen Friedensbestrebungen haben in vielen Staaten eine kurze Geschichte. Die Friedensidee wurde vielfach belächelt und verspottet. Seit einigen Jahren jedoch haben die Friedensfreunde einen praktischen Erfolg erlebt; Parlamentarier nämlich haben sich für die Sache erklärt und in mehr als 70 Fällen entschieden die Schiedsgerichte aufgetauchte Konflikte zwischen verschiedenen Staaten.

Der Referent verlas hierauf die vortrefflich verfasste Petition der schweizerischen Friedensfreunde an den hohen Bundesrat und die eidgenössischen Räte. In diesem Schriftstück werden die genannten Behörden ersucht, eine Regelung der Streitigkeiten zwischen den Völkern auf schiedsgerichtlichem Wege anzustreben.

In England sind für eine ähnliche Petition schon ca. eine Million Unterschriften eingegangen. In andern Staaten ist die Petition ebenfalls lebhaft im Gange. Die Völker sollen nachdenken über die Verwerflichkeit des Krieges, dieses Massenmordes, und sich stets inniger für die Friedensidee erwärmen. Wie bedenklich viele, bald unerschwingliche finanzielle Opfer verschlingt der Militarismus Jahr für Jahr; zählt ja das stehende Heer in Europa über 11 Millionen Krieger.